Netzwerken mit Erfolg

Ennetsee Der Verein Wirtschaftsregion Zugwest, dem nach eigenen Angaben über 430 Firmen und rund 770 Einzelpersonen angehören, hat eine Mitgliederbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse seien «höchst erfreulich», teilt Zugwest mit. 96 Prozent der Teilnehmer seien «sehr oder eher zufrieden». Hervorgehoben werde vor allem «die Vernetzung mit anderen Unternehmen, das Kennenlernen potenzieller Geschäftspartner sowie die Unterstützung der Idee einer regionalen Zusammenarbeit zwischen Standortgemeinden und Wirtschaft». Für die Mitglieder, die aus den Gemeinden Cham, Hünenberg und Risch stammen, sei die Erweiterung des eigenen Netzwerkes der Hauptgrund, warum sie Zugwest beigetreten sind. Im Vordergrund stehe die Teilnahme an Veranstaltungen, an denen man sich mit anderen Unternehmen austauschen könne. Über zwei Drittel der Umfrageteilnehmer hätten ihr Netzwerk ausbauen und neue Kontakte knüpfen, die Hälfte daraus neue Projekte umsetzen können.

«Zugwest hat es wirklich geschafft, dass die Unternehmen und KMU näher zusammenrücken und miteinander vorwärtsgehen statt gegeneinander», sagt Anke Krause, CEO Gamma Catering, die seit über 30 Jahren in Hünenberg ansässig ist. Verbessert wurde auch der Branchenmix, «und nicht zuletzt konnten wir neue Zulieferer und Kunden finden und gewinnen».

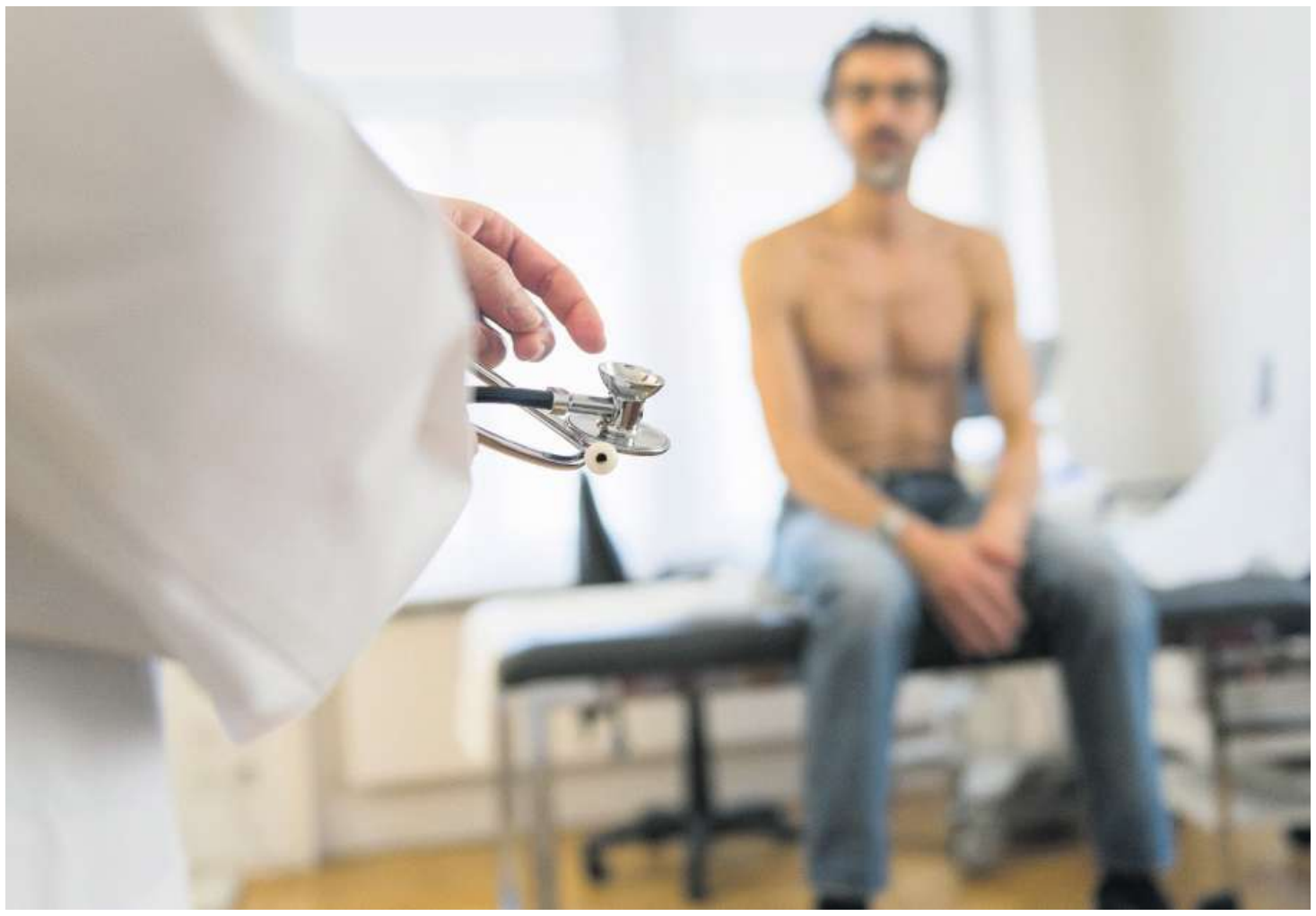
Vernetzung Politik und Wirtschaft

Diese Entwicklung bestätigt auch Bernhard Neidhart, der Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zug: «Wir stellen eine stärkere, interne Vernetzung der Unternehmen und deren Vertreter fest. Die daraus entstehenden Synergien und Ideen zur Entwicklung des Standorts sind die sichtbaren Früchte dieser Vernetzung.» Nicht nur zwischen den Unternehmen, sondern auch zwischen Wirtschaft, Verwaltung und Politik werden die Wege kürzer, sind 82 Prozent in der Umfrage der Meinung. Für rund 90 Prozent der Befragten ist klar, dass ein Wirtschaftsförderverein einen tatsächlichen Mehrwert für die Standortgemeinden bringt. *(red.)*

Gemeinschaftspraxis als Lösung?

Hünenberg Für Hausärzte im Pensionsalter ist es schwierig, Nachfolger zu finden. Die SP fordert nun in einer Interpellation vom Gemeinderat, dass er auf diesem Gebiet aktiv wird.

Rahel Hug
rahel.hug@zugerzeitung.ch



Hausärzte zu finden, ist eine Herausforderung. Bild: Christian Beutler/Keystone

Was tun gegen den Mangel an Hausärzten? Der Bund ist in dieser Frage bereits seit längerem aktiv und will zum Beispiel mehr Ausbildungsplätze für Mediziner finanzieren. Das Thema beschäftige die Bevölkerung auch in Hünenberg, ist Hubert Schuler der Meinung. Der Präsident der SP-Ortspartei hat deshalb eine Interpellation zum Thema eingereicht. «In Hünenberg bestehen drei Arztpraxen. Die Nachfolge mehrerer Ärzte muss in den nächsten Jahren geregelt werden», heisst es im Vorstoss. Um dieser Herausforderung zu begegnen, könnte die Gemeinde aktiv werden, schreibt Schuler. Er hatte sich bereits 2009 im Kantonsrat mit einer Motion für eine Strategie gegen den Ärztemangel eingesetzt.

Mit der Interpellation wolle er jetzt auch auf Gemeindeebene aktiv werden, sagt der Sozialdemokrat. Seine Idee: Hünenberg könnte eine Gemeinschaftspraxis mit verschiedenen Fachrichtungen anstreben. «Die Zentrumsüberbauung etwa wäre dafür ein idealer Standort. Möglichkeiten bestünden aber auch auf dem Zythus-Areal», sagt Schuler. Die Gemeinde solle mit den Investoren entsprechende Vorgaben diskutieren und nach Möglichkeit Räume schaffen. In diesem Zusammenhang stellt die SP dem Gemeinderat sechs Fragen: unter anderem, ob er bereit sei, einen Teil einer geplanten Liegenschaft für solche Räume zur Verfügung zu stellen, ob er sich zur Ansiedlung einer Gemeinschaftspraxis einen reduzierten oder gestaffelten Mietzins vorstellen könne und ob bereits Kontakte zu Ärzten oder zur Ärztegesellschaft aufgenommen wurde.

Bereits 2011 war neue Praxis geplant

«Der Ärztemangel ist da, und er wird sich in Zukunft noch verschärfen», sagt Gemeinderätin Käty Hofer. «Wir erhalten immer wieder Meldungen von Leuten, die keinen Hausarzt mehr finden.» Bereits im Jahr 2011 hatte der Gemeinderat einer geplanten Praxis in einer Liegenschaft der Käsereigenossenschaft finanzielle Unterstützung zugesichert. Eine Vermittlungsagentur wurde mit der Suche nach einem Hausarzt beauftragt. Weil jedoch die Räumlichkeiten zu klein waren, kam keine Zusammenarbeit mit einem Arzt zu Stande. Der Gemeinderat sei nach wie vor offen gegenüber solchen Ideen, sagt die Sozialvorsteherin. Zu den konkreten Fragen der Interpellation kann sich Hofer aber noch nicht äussern. Sie sagt nur so viel: «Wir haben das Thema auf dem Radar. Bei der Zentrumsüberbauung liegt der Entscheid bei der Grundeigentümerin Jego AG. Gespräche bezüglich dem Bebauungsplan laufen.» Für das Zythus-Areal im Seegebiet, das dem Kanton gehört, fand kürzlich ein Ideenworkshop statt. «Dabei wurde der Wunsch nach einer Arztpraxis mehrmals geäussert», sagt Hofer. «Diesen Input werden wir dem Kanton auf jeden Fall weitergeben.» Persönlich steht die SP-Gemeinderätin der Idee ihres Parteikollegen positiv gegenüber: «Aus meiner Sicht wäre eine Gemeinschaftspraxis im Dorf wünschbar und auch vorstellbar.»

Es bestehen noch Kapazitäten

Die Antwort auf die Frage, ob in Hünenberg ein Mangel an Hausärzten herrscht, ist für Urs Rebmann nicht ganz so eindeutig wie für die Interpellanten. Rebmann ist einer der Hünenberger Hausärzte und praktiziert seit 2009 im Seegebiet. Zuvor führte er während 30 Jahren in Rotkreuz eine Praxis. «Es gibt noch Ärzte, die Patienten aufnehmen können, zum Beispiel in der Nachbargemeinde Cham», sagt Rebmann. Er selber beispielsweise habe auch noch Kapazitäten, wobei Rebmann anfügt, dass das Seegebiet ein relativ junges Quartier sei. «Im Dorf ist die Situation wohl anders.» Dass sich der Ärztemangel künftig akzentuieren wird, dieser Ansicht ist auch Rebmann. Denn auch für ihn, der das Pensionsalter bereits erreicht hat, ist die Nachfolgeregelung ein Thema. «Ich möchte meine Praxis nicht einfach aufgeben. Es wird aber sicher eine Herausforderung, jemanden zu finden.»

> «Wir erhalten immer wieder Meldungen von Leuten, die keinen Hausarzt finden.»
>
> **Käty Hofer**
> Sozialvorsteherin

Einer neuen Gemeinschaftspraxis in Hünenberg steht Urs Rebmann skeptisch gegenüber. «Es gibt immer zwei Seiten», sagt er. «Einerseits ist es lobenswert, wenn die Gemeinde in diesem Bereich aktiv wird. Andererseits ist es gegenüber bestehenden Praxen, die sich privat organisieren müssen, eine Ungleichbehandlung, wenn Räume zur Verfügung gestellt werden.» Die Erfahrung zeige, dass in Gruppenpraxen häufig Ärzte aus dem Ausland arbeiteten und in der Regel nicht jahrelang blieben, ist Rebmann kritisch: «Für eine gute und kostengünstige Hausarztmedizin ist aber ein langjähriges Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient wichtig.»

Zwei Restaurants erhalten für ihre Arbeit einen Punkt mehr

Zug Im gestern präsentierten Gault Millau sind zehn Restaurants aus dem Kanton aufgeführt. An der Spitze bleibt der Neuheimer «Falken» mit 16 Punkten. Ein Neuling hat es gleich in die Top Ten geschafft.

Auf der Homepage des Restaurants Lindenhof in Unterägeri ist ein Schild des Gastroführers Gault Millau mit einer Kochmütze und darin die Zahl 13 abgebildet. Der Web-Verantwortliche des Unterägerer Lokals muss diese Referenz jetzt ersetzen. Die Tester der «Gourmet-Bibel» (siehe Hinweis) haben den «Lindenhof» mit einem Punkt mehr bedacht.

Edith Furrer-Senn, die mit Markus Furrer das Restaurant nahe dem Unterägerer Zentrum führt, zeigt sich ob des Punktezuwachses «überrascht». Sie gibt die Lorbeeren für die Auszeichnung aber gleich weiter: «Den zusätzlichen Punkt hat unsere Küche verdient», sagt Edith Furrer. Sie sieht sich auch darin bestätigt, dass der im «Lindenhof» eingeschlagene Weg der «ehrlichen Gastronomie» goutiert wird.

Es werde von den Ess-Experten auch honoriert, dass im Unterägerer Restaurant «inländische Produkte» verwendet werden. Edith Furrer sagt: «Wir geben jeden Tag das Beste und arbeiten nicht nur gut, wenn ein Tester im Haus ist.» Furrer räumt aber auch ein, dass eine zu hohe Zahl im Gault Millau eine «Hemmschwelle» für den Besuch sein könnte. Und das strebt das «Lindenhof»-Team gerade nicht an: «Viele Gäste kommen aus dem Dorf und der nahen Umgebung.» Und diese Klientel gelte es zu halten. Der zweite Aufsteiger in der Gault-Millau-Hitparade fürs Jahr 2017 ist «The Blinker» im Chamer Industriegebiet. Der dortige Gastgeber Hubert Erni, ein Urgestein der Zuger Gastroszene, freut sich über die Neuigkeit der Gault-Millau-Tester: «Wir hätten den Punktezuwachs schon im vergangenen Jahr verdient gehabt.» Für Erni ist die Aufwertung auf 14 Punkte der Beweis dafür, dass das «The Blinker»-Konzept aufgeht. Sein Lokal sei gleichzeitig eine Beiz, eine Bar, aber auch ein Platz, an dem sich der Gast wie in einer Wohnstube gut fühlen kann. Auch er ist bestrebt, das Lob weiterzugeben, und sagt: «Wir haben ein gutes Team.» Der zusätzliche Punkt ist für Erni Ansporn, «weiterhin Vollgas zu geben».

> «Den zusätzlichen Punkt hat unsere Küche verdient.»
>
> **Edith Furrer-Senn**
> Restaurant Lindenhof
> Unterägeri

Neu in der Liste ist der «Sternen» in Walchwil aufgeführt, auf dem seit einem Jahr Heimo Franz das Zepter führt. Er und sein Team haben es sogleich auf 14 Punkte gebracht. Spitzenreiter im Kanton Zug bleibt derweil der «Falken» in Neuheim. Er ist in der Liste mit 16 Punkten aufgeführt. Auch die «Krone» in Sihlbrugg ist und bleibt eine gute Adresse. Das dortige «Tredecim» hat den 17. Punkt abgeholt. Und die «Gaststube» am gleichen Ort hat auch erstmals Gault-Millau-Punkte.

Marco Morosoli
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Hinweis
Urs Heller, «Gault Millau Guide Schweiz 2017». – 568 Seiten. – ISBN 978-3-9 524 635-0-5. – Kaufpreis: 49.90 Franken.

Punkte fürs 2017

Wildenmann, Buonas	15 (unverändert)
The Blinker, Cham	14 (+1)
Falken, Neuheim	16 (unverändert)
Hinterburgmühle, Neuheim	14 (unverändert)
Hirschen, Oberägeri	15 (unverändert)
Waldheim, Risch	13 (unverändert)
Tredecim Sihlbrugg	17 (+1)
Krone, Sihlbrugg	14 (neu)
Lindenhof, Unterägeri	14 (+1)
Sternen, Walchwil	14 (neu)
Aklin, Zug	13 (unverändert)
Zum Kaiser Franz im Rössli, Zug	13 (unverändert)